

Korrespondenz

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler



55. Jahrg.

Leipzig, den 12. Juni 1917

Nr. 66

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 P., monatlich 22 P., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verjammlungs-, Vergnügungsinserate ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Das Buchgewerbe im Auslande: Ungarn. — Schweiz. — Norwegen. Finnland.
 Artikel: Deutsche Arbeitskämpfe in der Kriegszeit.
 Korrespondenzen: Berlin (M.G.). — Bremen. — Chemnitz. — Freiburg i. Br. — Königsberg i. Pr. — Offenburg. — Waldenburg. — Würzburg.
 Anzeiger: Von Buchdruckern im Kriege. — Herr Friedrichs Steuerungsulagenliste. — Die Buchdrucker als Schwere- und Schwerarbeiter. — Aufs höchste geliegene Papierm. — Umfangsbeschränkung — Inseratenausfall. — Eingekürztes Ergehen. — Interessenerhebung der Presse in der schließlichen Ersten Kammer. Der Einfluß der russischen Revolution auf die Entwicklung der Papierindustrie. — Erhöhung der Vergütung für amtliche Anzeigen. — Buchdrucker als Brotmarkenfabrikant. — Brotmarkenliebhaber. — Weitere Prägung von eisernen Fünfpennigstücken. Süddeutsches Kriegspapiergeld. — Zur Verbinderung des Buchdrucks. — Die Minderungsmaßregeln. — Beschmelzung der Zeichnerverbände. — Mieterschub. — Von der „Volksfürsorge“.

Das Buchgewerbe im Auslande

Ungarn. Mitte vorigen Monats tagte in Budapest eine Landeskonferenz der ungarländischen Buchdrucker. Sie war vom Landesorganisationskomitee zum zweiten Male während des Kriegsverlaufs einberufen worden, um über Mittel und Wege zu beschließen, die eine Erhöhung der Löhne in der Provinz zum Ziele hatten. Das bei Kriegsausbruch entsprechend den damaligen Verhältnissen mit den Provinzprinzipalen abgeschlossene Abereinkommen zeitigte das Ergebnis, daß die in der ersten Juniwoche 1916 fällige Erhöhung des Minimums von 2 Kr. schon am 18. Oktober 1915 wirksam wurde. Ein bald darauf getroffenes zweites Abereinkommen mit den Provinzprinzipalen sah die Erhöhung des Minimums um 1 Kr. sowie eine Verbesserung der Überstundenentschädigung um 5 Heller vor. Außerdem bekamen die Verheirateten mit drei Kindern monatlich 19 Kr., die Verheirateten mit weniger Kindern und die Ledigen 15 Kr. Am 1. Januar 1917 erfolgte dann der Abschluß eines dritten Abereinkommens zwischen Provinzprinzipalen und Gehilfen, auf Grund dessen die letzteren eine monatliche Steuerungsulage von 35 bzw. 28 Kr. erhielten. Alle diese Erhöhungen des Minimallohns erwiesen sich jedoch im weiteren Verlaufe der Kriegszeit mit ihrer tiefenhaft verneuten Lebenshaltung als unzureichend; um so weniger, als nicht einmal die geringfügigen Erhöhungen überall zur Durchführung gelangten. Mit Bedauern mußte vielmehr auf der Landeskonferenz vom Referenten des Verbandsvorstandes, Julius Peidl, festgestellt werden, daß sich die Löhne nur wenig, an den meisten Orten überhaupt nicht erhöhen. Die Ursache hierfür liege darin, daß sich die Kollegen der meisten Städte um ihre eigenen Interessen nicht kümmern und ruhig zum Minimum weiterworfelten, obwohl dieses nur den schwächsten Arbeitskräften gebühre. Selbst untaffliche Löhne wären noch zu verzeichnen. Unter Berücksichtigung der Gesamtlage, also auch der Budapest, müsse von den Gehilfenvertretern in gemeinsamen Beratungen mit den Prinzipalen versucht werden, weitergehende Lohnerhöhungen zu erzielen. In bezug auf die Arbeitslöhne dürfe es kein großes Abweichen geben. Leider sei die Differenz zwischen den Minimallöhnen der Hauptstadt und denen der Provinz eine große, und das müsse in erster Linie repariert werden. Das Landeskomitee sei der Auffassung, daß eine Verständigung mit den Prinzipalen, wenn nur irgend möglich, zu suchen sei. Erst wenn das unmöglich werden sollte, werde es Sache der Kollegen sein müssen, sich solchen Lohn und eine solche Steuerungsulage zu gewissern, die durch die heutigen abnormen Verhältnisse bedingt sind. Demgemäß sprach sich der Verbandsvorstand für die Aufrechterhaltung des Abereinkommens mit den Prinzipalen im Interesse des Buchdruckergewerbes aus und schlug im übrigen die Entsendung von zehn Gehilfenvertretern in das Verhandlungskomitee vor. In der umfangreichen und heftigen Debatte trafen alle Delegierten für eine wesentliche Erhöhung der gegenwärtigen Steuerungsulagen ein, zumal die Steuerung in der Provinz eine größere sei als in der Hauptstadt Budapest, worauf die Gehilfenvertreter noch besonders hingewiesen wurden. Aber das Resultat der neuerlichen Steuerungsulagenbewegung der ungarischen Buchdrucker werden wir nach ihrem Abschlusse berichten.

Seiten sind eben danach. Es war die erste Generalversammlung unter dem Zeichen der Vereinigung sämtlicher Buchdruckergehilfen der Schweiz in einer Organisation. Zentralpräsident Broli gedachte in seiner Eröffnungsrede dieses erfreulichen Umfandes. Mit den Worten Altkinghausens in Schillers „Tell“: „Seid einig, einig, einig!“ begann er seine Ansprache. „Seute tagen wir gemeinsam zum erstenmal, und wenn wir einig und freu zusammenhalten, werden wir auch unfre gemeinsamen Ziele erreichen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!“ 67 Sektionsdelegierte vertraten 4943 Mitglieder. Weiter waren vertreten einige verwandte Gewerkschaftsverbände sowie der Schweizerische Gewerkschaftsbund. Die ausländischen Verbände hatten Begrüßungsschreiben gesandt.

Der Generalversammlung vorgängig fand am Pfingstsonnabend eine Delegiertenversammlung statt, deren wichtigstes Geschäft die kommende Tarifkampagne war. Es wurde ohne Diskussion einstimmig beschlossen, der Generalversammlung die Kündigung des Tarifs vorzuschlagen.

Die Generalversammlung am andern Tage hat dann ebenso einstimmig diesen Beschluß sich zu eigen gemacht. In bezug auf die Steuerungsulagen sah die Delegiertenversammlung ebenfalls zusehende Beschlüsse. Es soll ein energischer Vorstoß gemacht werden, denn die Steuerung nimmt nachgerade Formen an, die schwer auf den Schultern der Arbeiter lasten. Man ist sehr begierig darauf, zu hören, welches Verständnis die Prinzipale den Forderungen entgegenbringen. Die Generalversammlung erlebte ihre Geschichte glück, die meisten waren innerer Natur. Von den zehn Anträgen der Sektion Genf wurden acht zurückgezogen. Ungenommen wurde derjenige, die Krankheitsfälle betreffend, wonach Artikel 45 wie folgt abzuändern sei: „Zum Bezuge des Sterbegeldes sind berechtigt: a) die Gattin oder die Gefährtin; b) die Kinder; c) die Eltern; d) die Brüder oder die Schweftern. Die Mitglieder sind berechtigt, durch eine schriftliche Verfügung das Sterbegeld auch einer Drittperson zuzuwenden.“ Der Antrag wurde noch dahin erweitert, daß die Pflegeeltern ebenfalls zu den Bezugsberechtigten gehören sollen; eine Gefährtin aber muß den Nachweis erbringen, daß sie mit dem Verstorbenen in häuslicher Gemeinschaft gelebt hat. Man kann vom Standpunkte des modernen Arbeiters diesem neuen Artikel ruhig zustimmen; er paßt sich den Verhältnissen an, wie sie sich nun manchmal aus der heutigen Weltordnung ergeben. Als Vorort wurde wieder Bern mit 2730 Stimmen gewählt. Bei der Festlegung der Generalversammlung für 1918 entspann sich eine energische Auseinandersetzung. Von Schaffhausen wurde der Antrag gestellt, im Jahre 1918 keine Generalversammlung abzuhalten, während die Sektion Luzern nur davon absteifen wollte, wenn der Krieg noch andauern sollte. Mit großem Eifer legten sich die Anhänger der alten Institution ins Feuer und hatten damit auch Erfolg. Die Abhaltung einer Generalversammlung im nächsten Jahre wurde beschlossen und als Ort dafür Genf bestimmt. Einige Anträge wurden vom Zentralkomitee zur Prüfung entgegengenommen, wovon derjenige interessieren dürfte, von der Sektion Zürich gestellt, das Zentralkomitee möge die Frage der Schaffung eines Industrieverbandes der graphischen Gewerbe der Schweiz prüfen und einer späteren Generalversammlung darüber Bericht erstatten. Es wird das eine schwere Muß zu knachen sein. Damit war die arbeitsreiche Tagung zu Ende, und einige gemächliche Stunden hielten die Kollegen noch in der Bundesstadt zusammen.

Der Jahresbericht des Schweizerischen Typographenbundes für 1916 zeigt eine Zunahme der Mitgliederzahl des Verbandes um 142 auf 3865 (ohne die westschweizerischen Kollegen, die erst vom 1. Januar 1917 an als Mitglieder gerechnet werden). 56 Mitglieder hat der Tod im abgelaufenen Jahr abgerufen; davon starben 17 im Kriege, womit sich die Zahl der Gefallenen auf 43 erhöht. Etwas merkwürdig, namentlich wenn man die immer wiederkehrenden Klagen über schlechte Geschäfte in Betracht zieht, nimmt sich die Zahl der Vermehrung der Druckereien aus, und zwar um 39. Die Zahl der fariferen Offizinen beträgt 588, Zunahme 18. Den Tarif noch nicht unterzeichnet haben 71 Druckereien. Zugewonnen haben auch die Schmalzmaschinen, und zwar um 17 auf 384; 15 Linotypen und 2 Typographen sind neu aufgestellt worden. 769 Lehrlinge lassen sich gegenwärtig in die Geheimnisse der schwarzen Kunst einweihen. Die Erhöhung der Lehrlingszahl, wie sie von den Tarifkontrahenten dieses Jahr beschlossen wurde, wird sich erst in den nächsten Jahren bemerkbar machen. Die allgemeine Kasse weist an Einnahmen 243853,16 Fr. (einschl. des Saldo

von 68211,87 Fr.) und an Ausgaben 181786,40 Fr. auf. Das Vermögen zeigt eine Vermehrung von 22854,89 Fr. und beträgt 511066,76 Fr. An Ertragsbeiträgen wurden noch entrichtet 55664,60 Fr. Die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung betragen 90607,40 Fr., gegenüber 186625,30 Fr. im Jahre 1915. Man vergleiche damit die Zahlen aus Friedenszeiten: 1913, das einen sehr schlechten Geschäftsgang aufwies, erforderte 49053,76 Fr., 1912 hingegen 19630,10 Fr. Die Krankenz., Invaliden- und Sterbekasse hat an Einnahmen 451539,77 Fr. und an Ausgaben 421877,65 Fr. zu verzeichnen. An Krankengeld wurden 128156,55 Fr. ausgezahlt, gegenüber 88862 Fr. im Jahre 1915, und an 117 Invaliden 80616,30 Fr. Das Vermögen der Kasse beträgt 810811,42 Fr., Zunahme 10471,25 Fr. Bei den paritätischen Arbeitsnachweisen meldeten sich im Jahre 1916 2700 Gehilfen als arbeitslos, von denen 1857 vermittelt werden konnten. 237 Kollegen blieben zu Ende 1916 als konditionlos gemeldet, darunter 16 Malchinener. Das beleuchtet drastisch das Gemer über den Malchinenerlehramangel. In den Jahren 1913 bis 1916 haben die Schmalzmaschinen um 60 zugenommen und die Malchinener um 100. Mit der Fertigungswährung ist es auch ein wenig vorwärts gegangen. 242 Firmen (1915: 205) gewährten bezahlte Ferien, welche 1786 Faktoren und Gehilfen teilhaftig wurden.

Norwegen. Nach einer Vereinbarung mit der Organisation der Prinzipale erhalten — wie wir dem Wiener „Vorwärts“ entnehmen — nun auch die im Berechnen arbeitenden Seher in Kristiania eine Steuerungsulage, die je nach dem erzielten Verdienste beträgt: bis 15 Kr. 1,50 Kr.; bis 25 Kr. 2 Kr.; bis 30 Kr. 3 Kr.; über 30 Kr. 4 Kr. Voraussetzung ist, daß die normale Anzahl der Wochenarbeitsstunden geleistet wurde; ausgenommen, wenn in die Woche ein festgesetzter Feiertag fällt. Es schweben Verhandlungen mit dem Landesverbande der Buchdruckereibesitzer, damit das Abereinkommen auf ganz Norwegen Ausdehnung findet.

Finnland. Die finnische Arbeiterbewegung sowie ihre Presse haben infolge der russischen Revolution einen mächtigen Aufschwung genommen. Das Hauptorgan der Arbeiterchaft, „Tyymies“ (Arbeiter), ist zum meistverbreiteten Tageblatt geworden. Im Zeitraume von einer Woche hat es seine Auflage von 7000 auf 45000 bis 52000 erhöht. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter haben den Beschluß gefaßt, mit Anorganisierten nicht zusammenzuarbeiten. Die Buchdrucker Finnlands fordern eine Erhöhung der bisher mit 15 Proz. bemessenen Steuerungsulage auf 40 Proz.

Deutsche Arbeitskämpfe in der Kriegszeit

Der Burgfrieden bedeutete für die Arbeiterchaft, die zu Beginn des Krieges alle bestehenden Streiks abbrach, keineswegs einen Verzicht auf den Kampf zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wenn auch das Interne Merkmal, das im wahren Sinne des Wortes das Zeit für sich in Anspruch nahm, den Arbeiter bei passender und unpassender Gelegenheit auf den Burgfrieden hinwies, um ihn mit trockenem Brot abzupfeifen und ihm womöglich noch den Mund zu verbinden. Die nach Ausbruch des Krieges nur allzu bald eingetretene Steigerung der Ausgaben für die Lebensführung drängte die Arbeiter und die Gewerkschaften zur Erzielung entsprechender Lohnzulagen, wenn auch, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, nach Möglichkeit der Verhandlungsweg beschritten wurde. Erst wenn alle Bemühungen vergeblich waren, mußte die Arbeitsverweigerung erfolgen.

Aus diesen Gründen muß gerade in dieser Zeit etwas schärfer unterschieden werden zwischen Lohnbewegungen an sich und daraus sich ergebenden Arbeitseinstellungen. Die vorliegenden gewerkschaftlichen und amtlichen Statistiken von 1915 bzw. von Kriegsbeginn 1914 bis Ende 1915 und die vorläufigen amtlichen Ergebnisse von 1916 geben zusammen ein interessantes Material für diese Tatsache.

Nach der gewerkschaftlichen Statistik wurden im Jahre 1915 3749 Lohnbewegungen mit 818467 beteiligten Personen (darunter 126621 weibliche) gezählt, gegen 4866 mit 363040 im Jahre 1914. Diese starke Steigerung der Zahl der an den Arbeitskämpfen beteiligten Personen ist auf das Anwachsen der Lohnbewegungen ohne Arbeits-einstellungen zurückzuführen, die 3683 = 93,2 Proz.

aller Bewegungen und 816246 = 99,7 Proz. aller Beseitigten zusammen. Im Vorjahre war das Verhältnis noch 71 bzw. 73,4 Proz. gewesen. Zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen wurden 3171 Bewegungen mit 801 564 Beseitigten und zur Abwehr von Verschlechterungen 512 Bewegungen mit 14682 Beseitigten geführt. Die außerordentliche Verbesserung aller Lebensbedürfnisse machte häufiger ein aggressives Vorgehen der Arbeiter notwendig, dagegen konnten die in der Industrie meist gut verdienenden Unternehmer angesichts des Arbeitsmarktes weniger als sonst Lohnrückdrückereien wagen. Im allgemeinen war ein recht guter Erfolg für die Arbeiter zu verzeichnen. Die auf Verbesserung gerichteten Lohnbewegungen hatten

vollen Erfolg	74,8 Proz.	mit 58,6 Proz. der Beseitigten
teilweisen	23,5 " "	37,0 " "
keinen	1,0 " "	1,5 " "
unbekannten		
Ausgang	0,7 " "	2,7 " "

Die auf Abwehr von Verschlechterungen gerichteten Bewegungen hatten

vollen Erfolg	84,4 Proz.	mit 83,7 Proz. der Beseitigten
teilweisen	5,8 " "	6,2 " "
keinen	9,6 " "	10,1 " "

In diesen Lohnbewegungen waren 28 Organisationen beteiligt. Bei weitem stellten die meisten Kämpfer (rund 300000) die Metallarbeiter, dann folgen die Gemeindearbeiter mit 140000, die Textilarbeiter mit 90000 und die Fabrikarbeiter mit 66000 Kämpfern.

Die Durchführung der Arbeitskonflikte erforderte nach der gewerkschaftlichen Statistik eine Ausgabe von 86582 Mk., wovon 9726 Mk. auf Streikunterstützung kommen (1914: 4,7 Mill. Mk., 1913: 14,6 Mill. Mk.). Erfolg hatten durch diese Bewegungen 731334 Personen, und zwar erreichten 8097 Personen eine Verkürzung der Arbeitszeit von zusammen 33129 Stunden wöchentlich, für 647978 Personen ergab sich eine wöchentliche Lohnerböschung von 1448704 Mk. und für 121320 Personen sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen. Verschiedene Verschlechterungen konnten abgewehrt werden. In 224 Fällen wurden für 33018 Personen Tarifverträge abgeschlossen. Von den gesamten Arbeitskonflikten wurden 1093 unmittelbar zwischen den Arbeitnehmern und ihren Vorgesetzten und 3598 unter Teilnahme von Vertretern der Unternehmer und der Gewerkschaften beigelegt. In 13 Fällen erfolgte der Abschluss vor dem Einigungsamt, in 29 vor dritten Personen und in 21 Fällen wirkten bei dem Beschiede die Militärbehörden mit.

Die durch die Tätigkeit der Gewerkschaften erzielten Lohnausbesserungen werden durch diese statistisch festgestellten Ergebnisse keineswegs erschöpft. Die meisten, jedenfalls die größten Gewerkschaften sind durch lokale oder zentrale Tarife gebunden. Trotzdem war es einer Reihe von Verbänden möglich, außer den Erfolgen der Lohnbewegungen Teuerungszulagen ziffernmäßig nachzuweisen. Diese sind zum weitaus größten Teil in der Folgezeit erweitert worden; es wird deshalb die Materie der Teuerungszulagen ihrer Bedeutung entsprechend später besonders zu behandeln sein.

Die Streikbewegung dagegen hatte einen gewaltigen Rückgang zu verzeichnen und fällt ganz aus dem Rahmen der selbsterigen Entwicklung. Die Gewerkschaftsstatistik zählt nur 30 Angriffsstreiks und 30 Abwehrstreiks mit 1188 bzw. 638 beteiligten Personen sowie 6 Ausperrungen mit 242 Beseitigten; das wären im ganzen 66 Kämpfe mit 2221 Beseitigten (881 weibliche). An der Durchführung dieser Kämpfe waren (meist nur von kurzer Zeit in einigen Fällen) rechneten sie nur nach Stunden) 11 Verbände beteiligt.

Weitergehend ist hier die amtliche Statistik des Streiks und Ausperrungen, da diese aus der von einer gewerkschaftlichen Organisation nicht herbeigeführt oder geleitet Arbeitsunstillungen umfasst. Sie zählte während der Kriegszeit 1914 15, also für einen Zeitraum von 17 Monaten, 167 Arbeitskämpfe (im Jahre 1915 allein 141). Die nachfolgenden Zahlen beziehen sich auf die Zeit von August 1914 bis Ende 1915, die in Klammern beigefügt nur auf das Jahr 1915.

Von diesen 167 Arbeitskämpfen waren 163 (137) Streiks, und zwar 123 (103) Angriffsstreiks und 40 (32) Abwehrstreiks, sowie 4 (4) Ausperrungen, während die gewerkschaftliche Statistik nur von 60 Streiks, dagegen von 6 Ausperrungen berichtet. Die Dauer dieser 167 Arbeitskämpfe mit 14950 (12866) beteiligten Arbeitern betrug 930 " (863 ") Tage; es kommen also durchschnittlich 5,57 Tage auf die einzelnen Arbeitskämpfe.
Vollen Erfolg hatten 31 (24) mit 2927 (1538) Beseitigten teilweisen " " 43 (39) " 6747 (6655) " " " " 93 (78) " 5276 (4673) "

Von den 212 aufgeführten Betrieben (1915: 185), wovon 38 (33) zum vollständigen Stillstand kamen, waren 205 (178) mit 52956 (47010) Arbeitern an Streiks und 7 (7) mit 1344 Arbeitern an Ausperrungen betroffen; zusammen 54302 (48340) Arbeiter, für den Seeresbedarf arbeiteten von den angeführten Betrieben 31 (25).

Die meisten Arbeitsunstillungen hatten nach dieser Statistik das Baugewerbe 35 mit 267 1/2 Tagen, die Gruppen Maschinen: 24 mit 102 Tagen, Bergbau: 24 mit 79 1/2 Tagen, Nahrungsmittel: 16 mit 86 Tagen, Handel: 13 mit 28 Tagen, Metall: 10 mit 48 Tagen, Verkehr: 10 mit 30 1/2 Tagen; die andern Gruppen hatten weniger als 10 Arbeitsunstillungen.

Die Forderungen der Arbeiter betrafen die Aufrechterhaltung der Rühn- 27 Streikigkeiten, Erhöhung der Löhne 10, Überforderungsbekämpfung und andre Lohnstreitigkeiten 12, die Aufrechterhaltung der Arbeitszeit 5, Verkürzung derselben 13, sonstige Streitigkeiten bezüglich der

Arbeitszeit 5 sowie Streitigkeiten verschiedener Art 50, darunter die Forderung der Wiedereinstellung entlassener Mitarbeiter 14.

Faßt man die Arbeitskämpfe der 17 Kriegsmo-nate zusammen, so ergibt sich die Tatsache, daß diese für die Arbeiter sich günstiger gestalteten als der Ausgang der Streiks vor dem Kriege. Zum Vergleiche stelle man die Durchschnittszahlen der letzten fünf Jahre vor dem Kriege:

	1909/1913	1914/1915
Voller Erfolg	6,8 Proz.	19,6 Proz.
teilweisen	50,7 " "	45,1 " "
keinen	42,5 " "	35,3 " "

Es liegen auch die vorläufigen amtlichen Zahlen der Streiks und Ausperrungen aus dem Jahre 1916 vor, die in einen Vergleich mit 1915 gestellt werden können. Die Zahlen für 1915 sind in Klammern vermerkt. Ausperrungen fanden gar nicht statt. Gagegen haben die Streiks und die Zahl der daran beteiligten Personen ganz erheblich zugenommen; diese Zunahme ist durch das Drängen auf höhere Lohnforderungen infolge der wesentlichen Verbesserung des Lebensunterhaltes auch ganz begründet. Es wurden 239 (137) Streiks gezählt, und zwar in 436 (178) Betrieben mit 420818 (47010) Beschäftigten. 71 (33) Betriebe kamen zum Stillstande. Die Höchstzahl der Streikenden und gezwungen Freiernden betrug 124123 (11639) bzw. 4693 (2372), zusammen 128816 (14011), also etwa neunmal mehr als im Jahre 1915.

Vollen Erfolg hatten 27 (24) Streiks = 11,3 Proz.
teilweisen " " 129 (37) " = 54,0 " "
keinen " " 83 (76) " = 34,7 " "

Dieses Verhältnis stellt sich ebenfalls günstiger als das aus den Jahren 1909—1913.

So lehnen denn diese Statistiken aus der Kriegszeit, daß der Kampf ums tägliche Brot nie still ruht, und daß die gewerkschaftliche Arbeit der belebende Geist alles Fortschrittes ist.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

R. St. Berlin. (Brandenburgischer Maschinenlehrgesellschaft.) Troddem die Tagesordnung der Suni-versammlung nichts Besonderes verhielt, war der Besuch ein hochfreudlicher. Eingangs der Versammlung begrüßte Kollege Braun die erschienenen ledrgrauen Kollegen und gab Grüße aus dem Felde bekannt. Bei dem Punkte "Bereitsstellungen", den Kollege Braun referierend behandelte, waren es besonders die Teuerungszulagen, die zu einer erregten Diskussion Veranlassung gaben. Aber auch die Frauenfrage, bei der der Vorhändige einer geheimen Prinzipalsversammlung Erwähnung tat, wurde eingehend behandelt. Zum Schluß der "Bereitsstellungen" wählte Kollege Braun durch die Wiedergabe einiger Sätze die Versammelten selber zu stimmen. Neuaufnahmen 10. — Nächste Versammlung: 5. August.

Bremen. (Bezirksversammlung vom 30. Mai.) Zu Beginn der Versammlung begrüßte der Vorhändige unsere aus dem Felde auf Urlaub weilenden Gauvorsitzer Dieckhoff sowie einen weiteren Feldgrauen. Die Erhöhung der Teuerungszulagen hat hier im allgemeinen befriedigt. Wenn auch keineswegs ein Ausgleich mit der Teuerung herbeigeführt worden ist, so ist doch die hiesige Kollegen-schaft bewußt, daß dies auch gar nicht möglich ist. Unser Gewerbe zählt nicht zur Kriegsunterstützung, sondern zu denjenigen, die durch den Krieg stark beeinträchtigt werden. Wenn man das berücksichtigt, so kann man mit dem Ergebnisse der letzten Verhandlungen zufrieden sein, wenn-gleich auch die "Schönheitsfehler" der neuen Abmachungen nicht verkannt werden sollen. Schlecht sind ja allerdings die älteren Kollegen, die an den Ort gebunden sind, gefahren, denen es nicht möglich ist, ihre Position durch Konditionswechsel zu verbessern. Die Auszahlung der erhöhten Teuerungszulagen ist hier statt zur Durchführung gekommen. Einige Firmen bezahlen noch etwas mehr als die Mindest-sätze. Kollege Kubler erstattete sodann den Bericht von der Gauvorsitzerkonferenz in Berlin. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine Ausführungen, die für manchen Kollegen Stoff und Anregung zur Mitarbeit und gewerkschaftlichen Betätigung zurückließen. Eine Ansprache wurde nicht gehalten; ein Zeichen dafür, daß die Versamm-lung sich mit den Beschlüssen der Konferenz einverstanden erklärte. Eingangs hatte die Versammlung leider aber-mals die traurige Pflicht, das Andenken fünf gefallener und eines verstorbenen Kollegen zu ehren.

Chemnitz. In der am 2. Juni abgehaltenen Orts-vereinsversammlung mußte der Vorhändige zunächst wieder zwei Freisopler bekanntgeben; die Zahl derselben ist damit in Chemnitz auf 47 gestiegen. Hierauf erstattete der stellvertretende Gauvorsitzer Bericht von der letzten Gauvorsitzerkonferenz. Die davor gefassten Beschlüsse usw. fanden Billigung. Besondere Befriedigung löste der Erfolg bezüglich der diesmaligen Teuerungszulagen aus, obgleich man darin noch lange keinen Ausgleich für die herrschende Teuerung selbst erblickt. Nach den Berichten der Ver-trauensleute ist die Zulage in Chemnitz glatt nach den ge-gabenen Vorschriften erfolgt. Drei kleine Firmen be-willigten 50 Pf. bis 1 Mk. mehr, während eine Firma außer einer höheren Zulage auch die Sonderzulage weiter-gewährt. Aber die Durchführung im Gau konnte der Gauverwalter konstatieren, daß sie auch da meistens glatt vonstatten ging; nur bei ein paar Neuausgeleiteten waren in vier Fällen noch geringe Differenzen zu rechnen, und bei einer Firma mußte wie schon früher in auch diesmal wieder das Schiedsgericht in Anspruch genommen werden. Weiter machte der Gauverwalter noch davon Mitteilung, daß im

Gau jetzt in 30 Druckorten und 41 Firmen bereits Aus-nahmen betreffend Anfertigung weiblicher Strüße und un-gelernter Arbeiter sowie Mehrereinstellungen von Lehrlingen zugelassen seien; wir hätten also alle Ursache, dieser An-gelegenheit untre volle Aufmerksamkeit weiter zu widmen. Die übrigen Tagesordnungspunkte waren mehr örtlicher Natur. Gewünscht wurde vom Vorhändigen vor allem mehr Anteilnahme am Verammlungsleben, als sie bei dieser Verammlung gerade zutage trat.

-II- Freiburg i. Br. Am 2. Juni fand eine Ver-sammlung statt, in der Gauvorsitzer Lindenlaub Be-richt erstattete über die letzte Gauvorsitzerkonferenz. In dreiviertelstündigen Ausführungen entledigte er sich seines Referates. Eine Ansprache schloß sich nicht daran. Der Vorhändige Fr. Müller teilte sodann das Ergebnis der Einführung der neuen Teuerungszulagen mit. Aber die Schala gingen nur zwei Firmen, während alle übrigen hier und im Bezirke sich an die Schala hielten und an-standslos bezahlten. Nur in einer Druckerei bestehen kleinere Differenzen. Doch ist mit Bestimmtheit zu er-warten, daß diese in befriedigender Weise gelöst werden; ist doch die Firma in sozialer Beziehung immer vorbildlich. Erst in letzter Zeit hat sie die Unterfügungslage der Kriegerfrauen erhöht und auf ihre Kosten das gesamte Personal gegen Verletzung oder Todesfall durch Flieger-bomben verichern lassen (Freiburg wird bekanntlich oft durch feindliche Flieger heimgesucht). Bei Lohnerhöhungen wird stets das gesamte Personal bedacht. Zur Aufnahme hatten sich fünf Kollegen gemeldet, deren Gesuche empfehlend dem Gauvorsitz überwiegen wurden. Einige örtliche An-gelegenheiten (Bericht aus dem Gewerkschaftskomitee, die Broktaufnahme) fanden reiche Erlebung. Von einer Diskussion kann an diesem Abend nicht gesprochen werden, weil außer dem Vorhändigen nur ein Kollege kurze Be-merkungen machte. Seit der letzten Verammlung sind leider wieder vier Kollegen gefallen und einer im Felde gestorben; ihr Andenken wurde vor Eintritt in die Tages-ordnung in üblicher Weise geehrt.

Wbg. Königsberg i. Pr. Unser Ortsverein hielt am 3. Juni eine Verammlung ab, in der unter "Bereits-mittelungen" zur Sprache gebracht wurde, daß infolge von Verhandlungen mit den hiesigen Prinzipalen, im Beisein des Gauvorsitzers und des Ortsvereinsvorsitzenden, be-schlossen wurde, die wöchentlichen Teuerungszulagen nach der dritten Drucksache der vom Tarifauschuß festgesetzten Richtlinien zu gewähren sowie die Kinderzulagen auch weiterhin zu zahlen. Die Verammlung erkannte das Ent-gegenkommen der Prinzipale an. Auch an dieser Stelle wollen wir es nicht unterlassen, den hiesigen Prinzipalen für das Verständnis unserer wirtschaftlichen Notlage den besten Dank abzusprechen. Die Auszahlung der Teuerungsz-ulagen sowie der Kinderbeihilfen erfolgte in allen Ge-schäften anstandslos. Einige Firmen haben die Kinder-beihilfen sowie die Teuerungszulagen noch erhöht, was ebenfalls dankbar anerkannt wurde. Weiterhin wurde mitgeteilt, daß vom Ortsvereinsvorsitzenden ein Schreiben an die Behörde gerichtet worden ist, worin dieselbe ersucht wird, die Buchdrucker als Schwerarbeiter anzuerkennen. In der nächsten Zeit werden die Vorhändigen der hiesigen Gewerkschaften eine Zusammenkunft mit dem Oberpräsi-denten haben, in der ein genauer Bericht über die Ern-ährungsverhältnisse gegeben werden wird, gleichzeitig sollen hierbei die Wünsche der Arbeiter vorgebracht werden. Kollege Reiser gab einen sehr eingehenden Bericht von der letzten Gauvorsitzerkonferenz, an welchen sich eine sehr lebhaft Ausprache anschloß. Von den meisten Rednern wurde das Einverständnis mit den Ausführungen des Kol-legen Reiser bekundet.

Offenburg. Am 28. Mai d. S. konnte die hiesige Firma U. Reiff & Co. (Inhaber Oskar Reiff), Verlag des "Offenburger Tageblatts", ihr goldenes Geschäfts-jubiläum begehen. Der Vater des gegenwärtigen Firmen-inhabers übernahm am 28. Mai 1867 das über 100 Jahre bestehende Geschäft, das sich aus kleinen Anfängen heraus gedeihlich entwickelte. Seinem teils Jahrgebente bei der Firma tätigen Personal erwies sich Herr Reiff stets als wohlwollender Prinzipal, was sich sowohl durch anstandslos Bewilligung der tariflichen Teuerungszulagen als auch durch Zuwendung namhafter Geldgeschenke am Jubiläumstage bekundete, wofür auch an dieser Stelle bestens gedankt sei. Nach der hoffentlich recht baldigen Beendigung des Krieges soll das gute Einvernehmen zwischen Prinzipal und Mitarbeitern in einer gemeinsamen Feier auch äußer-lich zum Ausdruck gelangen.

Waldenburg. (Vierteljahrsbericht.) Die April-versammlung war gut besucht. In dieser konnten zwei Subilare auf eine 50jährige Tätigkeit im Berufe zurück-blicken; es sind dies die Mitglieder Geschäftsführer Oskar Dietrich und Faktor Gustav Anders. Dietrich kam von Reichenbach nach Waldenburg, wo er sich bis zum Geschäftsführer emporarbeitete. Längere Zeit verlebte er die Allensgeschäfte des Bezirkes und ist bis heute untrer Fahne treu geblieben. Faktor Gustav Anders kam von Ströberg nach Waldenburg, konditionierte später in Leipzig, von wo er wieder nach hier zurückkehrte. Als Delegierter vertrat er den Bezirk Waldenburg auf den Gaugängen während der 30 Jahre, wo er als Vorhändig-jungler, und auch auf der Generalversammlung in Weimar. Den Subilaren wurden die Diplome vom Gau überreicht. Geschäftsführer Stegmann ann aus Erfurt konnte sein 25jähriges Vorbandjubiläum begehen. Kollege N. A. erstattete Bericht über die Kartellteilung, Geschäftsführer Stegmann von Arbeitsauschüsse für Stimmeneinwirkungen. — Die Juni-versammlung war ziemlich gut besucht. Kollege Sägef konnte in dieser Verammlung ebenfalls sein 25jähriges Vorbandjubiläum feiern. Die Teuerungszulagen sind glatt eingeführt worden. Es wurden aber die vielen

Stapelungen gerügt, verworfen und eine entsprechende Erhöhung des Grundlohns gefordert.

Witzburg. In den ersten Tagen des Monats Mai beging unser lieber Kollege Georg Altmann (Gränichsche Gesellschaftsdruckerei) in geistiger und körperlicher Frische (soweit nicht durch die Kriegsrationalen beeinträchtigt) sein 50jähriges Berufsjubiläum. Kollege Altmann, der in früheren Zeiten mehrere Jahre dem hiesigen Vorstand angehörte, hat es abgelehnt, daß sein Jubiläumstag festlich begangen wird. Die Mißbilligung wird ihren Subilar, der seit 1870 ununterbrochen dem Verband angehört, in ihrer Versammlung am 17. Juni, vormittags 10 Uhr, im Hochzeitslokal des „Süßenlichen Gartens“ ehren.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliefern unserer Organisation erhielten das Eisenerz Kreuz: Paul Grünwedel und Paul Knauer (Hildburghausen), S. Alois Rohkamp (Köln), Ph. Kolb (Münster), Paul Drong, Willi Heins, Jakob Seb, Heinrich Landfried, Oskar Moch und Karl Steinberger (Saarbrücken). Damit haben bis jetzt 3552 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Herrn Friedrichs Steuerungsulagenstoffe. Über den Hauptredner und Sturmläufer gegen die drittmaligen Steuerungsulagen in der Berliner Profetierkammer der Prinzipale (siehe Nr. 64) erfahren wir von kollegialer Seite, die sich schon bei der Hochkonjunktur der Berliner Prinzipalsopposition 1915/16 als sehr gut unterrichtet erwiesen hat, daß diesem selbst von seiner Glendmalerei nicht viel bekannt sein kann. Herr Friedrichs (Girma A. Ostrowski) arbeitet bereits seit Monaten mit seinem Selbsthabe, zwei Lehrlingen und einem zur Ausbildung an der Sechsmaschine zugelassenen jungen Kaufmann allein. Eine Gastwirtschaftung hält den Druckereibetrieb fast allein noch in Schwung. Herrn Friedrichs spezielle Tätigkeit ist erfindlicher Natur, er will reinliche Menschen noch mit einer fettlosen Kriegseife beglücken. Die Steuerungsulagenerhöhung äußert sich also für Herrn Friedrichs nur schwach, um so stärker glaubt er jedoch dagegen wettern zu müssen.

Die Buchdrucker als Schwer- und Schwerarbeiter. In Waidenburg i. Schl. hat man unsere Kollegen die erfere Eigenschaften beigemessen; sie erhalten insgedessen Zusatzkarten für Brot und Kartoffeln. — Der Ortsvorstand unserer Organisation in Königsberg hat in einer Eingabe die Anerkennung als Schwerarbeiter für die Buchdrucker zu erreichen versucht. Wir bitten, dem „Korr.“ über den Ausgang Mitteilung zu machen. — Eine Zuschrift aus Berlin läßt erkennen, daß die Regelung dort nicht so einseitig ist, wie in unserm dieses Kapitel eröffnenden Artikel (Nr. 57) gesagt wird. Ein damals gerade eingegangener Versammlungsbericht einer Sparte ließ uns diese Behauptung aufstellen. Wenn wir nicht eine irtige Auffassung aus einer Zuschrift jetzt erhalten haben, dann sind die Drucker in der Reichsdruckerei seit Februar d. J. als Rüstungsarbeiter anerkannt. Auf Grund der Notizen im „Korr.“ unter voranstehender Stichmarke wurde nun versucht, Zusatzkarten für Brot und Kartoffeln zu erhalten. Darauf erfolgte von der Magistratsabteilung für Brotversorgung abschlägiger Bescheid: Rüstungsarbeiter hätten keinen Anspruch auf Brotzulagen, sie bekommen aber Gett- und Gettzulagen. Schriftsteller und Korrekturen seien nach den gemeinsamen Bestimmungen der Gemeinden der Brotkartengemeinschaft Groß-Berlin nicht zu Zulagsbrot bzw. Kartoffelkarten berechtigt. Brotkommissionen, die dennoch solche Karten verabsolgt haben, handelten gegen die bestehenden Vorschriften. In dem Schreiben an uns wird mit Recht gesagt, daß ein Durchfinden da nicht mehr möglich sei. Wenn die Auslegung richtig ist, daß Schriftsteller, Korrekturen und Drucker — letztere trotz der anscheinend nur für die Reichsdruckerei erkannten Eigenschaft als Rüstungsarbeiter — keine Brot- und Kartoffelzulagen erhalten, also nicht als Schwerarbeiter anerkannt wären, so würde das eine von den Ungerechtigkeiten auf dem Ernährungsgebiete sein, die von den Vertretern der Berliner Gewerkschaften am 31. Mai in einer einstimmig angenommenen Entschließung geteilt wurden, mit denen grundsätzlich aufgeräumt werden sollte durch Gleichstellung aller Arbeiter. Aus dieser Resolution geht auch hervor, daß das Kriegsernährungsamt nur den in der Rüstungsindustrie Beschäftigten Zusatzkarten bewilligen will. Wir kommen darauf noch anderweitig zu sprechen.

Aufs höchste geflegene Papiernot. Eine charakteristische Ergänzung zu unserm mancherlei Notizen und Urteilen über die zur schlimmsten Verlegenheit gewordene Papiernot der Zeitungen brachte das „Berliner Tageblatt“ in seiner Nummer vom 7. Juni. Darin wird u. a. ausgeführt, wie die Papiernot der Berliner Zeitungen sich in der letzten Woche noch verschärft und zu Zuständen geführt hat, die für die Berliner Presse geradezu untragbar sind und auch Handel, Industrie und alle Erwerbstätigen empfindlich schädigen. Weder die von der Vereintung größtmöglicher Zeitungsverleger noch die vom Vereine deutscher Zeitungsverleger erhobenen mehrfachen Besuchen hätten zu einer wirksamen Abhilfe geführt. Die speziellen Schwierigkeiten des Verlags des „Berliner Tageblatts“ werden dann wie folgt geschildert: Täglich sind wir genötigt, mehrere Seiten mit Inseraten fortzulassen, obwohl wir den Anfang und die Zahl der Anzeigen, die wir annehmen, bereits erheblich eingeschränkt haben. Die verbleibenden Erwerbskreise, die in der Nichtveröffentlichung ihrer Inserate mit Recht eine schwere Schädigung ihrer Interessen erblicken, überhäufen die Zeitungen mit

Klagen und Vorwürfen. Wie schuldig indessen die Zeitungen an dieser Benachteiligung des inserierenden und zeitungslesenden Publikums sind — wir haben infolge des Papiermangels auch die Zahl unserer Verkaufsexemplare wesentlich herabsetzen müssen —, geht beispielsweise aus der Tatsache hervor, daß wir das Papier für die heutige Abendnummer erst heute vormittag erhalten haben, und daß uns für die morgige Frühnummer bis zu diesem Augenblicke noch nicht ein einziges Bogenpapier geliefert worden ist. So wissen die Berliner Verleger und Redaktionen seit Wochen von Tag zu Tag nicht, ob die nächste Nummer ihres Blattes wird erscheinen können. Bei einem großen Teile der Provinzpresse liegen die Dinge ganz ähnlich. Nur ein Eingriff von einer Stelle aus, welche die Befolgung ihrer Weisungen zu erzwingen vermag, kann Wandel schaffen. Aber gerade diese Stelle vermag bisher — wie wir wiederholt darlegten — in der Frage der Sicherstellung der Papierverfügung so gut wie vollständig, obwohl doch der Einfluß der „hebensten Grotmacht“, der Presse, auf die öffentliche Meinung in der Kriegszeit unentbehrlich ist und die vielen Tausende im Zeitungsberuf Beschäftigten in dieser schweren Zeit in verstärkter Maße Berücksichtigung verdienen.

Umfangsbegrenzung — Inseratenausfall. So äußert sich, leider, nun die Rückwirkung der neuen, herabgegebenen Papierkontingenterung. Zu den aus Berlin dafür bereits erteilten Beweisen ist aus Hamburg ergänzend mitzuteilen, daß die dortigen Zeitungen durch Rundschreiben den Grobinserenten eröffnet haben, es könnten vielleicht vorübergehend „Geldschätzanzeigen“ überhaupt nicht aufgenommen werden. Auf alle Fälle wird erlucht, die Inserate räumlich aufs äußerste einzuschränken. Die Verschmäherung der Anzeigenstellen soll auch Raumerparnis herbeiführen. Der einzige Weg zur Abwendung solcher, in ihrem Effekt gar nicht abzusehender Schädigungen der Presse ist doch wohl baldiger Friedenschluß. Die Zeitungen könnten schon etwas mehr tun, dieses Menschheitsgebot dringlicher zu machen.

Eingeschränktes Erscheinen. Die „Deutsche Schmiedezeitung“ in Berlin erscheint vom 1. Juli ab fast allwöchentlich nur noch zweimal im Monat.

Interessenverfehlung der Presse in der Ersten sächsischen Kammer. Ende voriger Woche gab es eine Kohlenbesatz in Sachsens Oberhaus. Es sei daraus hervorgehoben, daß Oberbürgermeister Blüher (Dresden) sich in warmer Weise für die Presse verwandte. Die Regierung wurde von ihm dringend gebeten, die Kohlenversorgung zu verbessern, damit die Presse nicht abgelegt werde, der die äußersten Beschränkungen auferlegt seien. Namens der Regierung antwortete Minister Graf Bismuth v. Goltz nicht gerade fröhlich in der ganzen Kohlenfrage. Die Verhandlungen wegen Lieferung von böhmischer Braunkohle sind nach dieser Auslassung tatsächlich noch nicht abgeschlossen. Die sächsische Regierung wird aber größeren Druck dahinterlegen müssen, um etwas zu erzielen im allgemeinen und für die Presse im besonderen.

Der Einfluß der russischen Revolution auf die Entwicklung der Papierindustrie. Wie wir in der „Papierzeitung“ lesen, hat das Ministerium für Handel und Industrie die Wirkung der Revolution auf die Erzeugung der Industrie durch Vergleich der Arbeitsleistung vom 10. bis 24. März (a. St.) mit denselben 12 Tagen im Januar für alle (75) Fabriken in Petersburg mit mindestens 500 Arbeitern feststellen lassen. In der Papierindustrie zeigte die Zahl der Arbeiter, welche sich in den meisten anderen Zweigen verringert hatte, zwar eine unbedeutende Steigerung, gleichwohl wies die Erzeugung einen Rückgang von 15,7 Proz. auf. Unter den Gründen, die für diesen Rückgang hervorgehoben wurden, scheint uns der Mangel an Feuerung und Rohmaterial am auffälligsten zu sein.

Erhöhung der Vergütung für amtliche Anzeigen. Dem „Bankenbainner Kreisblatt“ ist zum zweitenmal in diesem Jahre die Pauschale für die sächsischen Bekanntmachungen erhöht worden, und zwar auf 650 Mk.

Buchdrucker als Brotmarkenfabrikant. Die Knappheit eines unserer wichtigsten Nahrungsmittel, des Brotes, und das Bestreben, durch die Malchen der Rationierungsvorschriften hindurchzuschlüpfen, zeitigen immer neue Fälle von Brotmarkenfälschungen. Fast immer haben Buchdrucker oder sonstige in Druckereien Beschäftigte dabei die Hand im Spiele, sei es direkt oder indirekt. Vor kurzem gelang es erst in Elm wieder, einen Buchdrucker als Hersteller gefälschter Brotmarken ausfindig zu machen. Der Betreffende war in einer dortigen Druckerei in Stellung und befand sich im Besitz einer Matrize, die aus einem Gelächte stammte, in welchem er früher beschäftigt war. Außer Brotmarken fertigte er noch Judenkarten an, um auch auf diesem Gebiet einem „langgeheulten Bedürfnis“ abzuhelfen. Eine Anzahl anderer Personen sind als Mitwisser und Helfer in die Sache verwickelt.

Brotmarkendiebstähle. Wie kürzlich in Berlin bei S. S. Hermann, so wurden neuerdings noch in mehreren anderen Städten Brotmarken resp. Brotmarken aus solchen Druckereien entwendet, denen die amtliche Herstellung übertragen worden ist. In Magdeburg datieren die unter erschwerten Umständen ausgeführten Diebstähle amtlicher Brotmarken schon auf Monate zurück. Die Diebe wurden ermittelt. Aus Elmberg wird bekannt, daß dort in der Druckerei der „Neuesten Nachrichten“, in welcher die Brotmarken für die Stadt Elmberg hergestellt werden, neun Beihilfen und zwei Arbeiterinnen fortgelockt Brotmarken entwendet haben. Sie haben diese aus Makulaturbogen herausgeschnitten und zum Teil auch dann umgehakt. Da die ungesperrten Karten nicht so leicht umzuwickeln waren, versch ein Druckerlehrling die Marken mit einem andern Stempel in ganz verwischter Unkennt-

lichheit. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagten zu einer bis sieben Wochen Gefängnis, wobei bedingte Begnadigung vom Gerichte befürwortet wurde.

Weitere Prägung von eisernen Fünfpennigstücken. Der Bundesrat hat in voriger Woche den lebenswerten Beschluß gefaßt, im Verlage von 10 Mill. Mk. noch Fünfpennigstücke aus Eisen anfertigen zu lassen. Über diesen Beschluß möchte man seine schnelle Ausführung stellen, denn mit dem Wechselgeld bapert es doch immer noch recht. Die Kleingeldhamfer werden ihre unflimmerwelle angehaufte Beule nun wohl wieder abgestoßen haben, das Bedürfnis aber ist ziemlich gleich geblieben, sich besser helfen zu können im Geldverkehr. Von den Monaten vorher beschlossenen Prägung n kleiner Münze aus Zink und Aluminium hat man nichts weiter vernommen. Die Fünfpennigstücke aus Aluminium sind, kaum aufgetaucht, gleich wieder verschwunden gewesen. Es kann also schon etwas mehr geschehen zur Behebung der hier vorliegenden Schwierigkeiten.

Städtisches Kriegspapiergeld. Die „Frankfurter Zeitung“ war lebhft in der Lage, die Entschädigung einer Strafammer mitzuteilen, die einen Kaufmann, der die Annahme städtischer Kleingeldscheine verweigert hatte, freisprach, „da städtisches Kleingeld nicht als gesetzliches Zahlungsmittel anerkannt werden könne“.

Zur Verhinderung des Rohndrucks. Durch Rundschreiben vom Mai d. J. erließ das Kriegsamt nachfolgende Verordnung, deren Kenntnis namentlich Reklamierter Augen bringen kann: „Es werden immer wieder Fälle bekannt, in denen Reklamierter bei gleichen Leistungen schlechter entlohnt werden als Hilfsdienstpflichtige oder Nichtwehrpflichtige. Das Departement weist demgegenüber darauf hin, daß Reklamierter freie Arbeiter sind, und daß die Tatsache der Reklamation unter keinen Umständen den Anlaß geben darf, besondere, von den üblichen abweichende Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen.“

Die Nahrungsmittelpresse. Der Nahrungsmittelpreiser, von Richard Calwer auf Grund der dreifachen Friedensration des deutschen Marinefeldaten für eine Woche berechnet, stellte sich im Durchschnitt der Preisnotierungen an etwa 200 deutschen Pfählen im April dieses Jahres auf 54,81 Mk. Im März betrug er 54,69 Mk., so daß sich eine Steigerung von 0,12 Mk. ergibt. Im einzelnen sind die Abweichungen im April gegenüber dem Vormonate nach unten und nach oben sehr viel größer. Die einzelnen Plätze nach Landesteilen zusammengefaßt ergeben, unter Berechnung ihres Durchschnittsindex, auf der einen Seite wöchentliche Steigerungen bis zu 3,18 Mk., auf der andern Seite Abnahmen bis zu 0,68 Mk.

Beschmelzung der Technikerverbände. Über die Frage des Zusammenschlusses aller Technikerverbände veröffentlichte der Vorstand des Deutschen Technikerverbandes neuerdings eine Erklärung. Ein Verbandsrat nach Kriegsschluss werde zu entscheiden haben, ob der Deutsche Technikerverband, der Bund der technisch-industriellen Beamten und der Bund der technischen Angestellten sich zusammenschließen könnten oder nicht. An dem Grundsatz, auch Mitglieder in Staatsstellungen aufzunehmen, denen das Streitrecht nicht zusteht, will der Deutsche Technikerverband unter allen Umständen festhalten.

Mieterschutz. Eine bemerkenswerte Verordnung, die bereits am 31. Mai d. J. in Kraft trat, hat der Kommandant der Festung Danzig erlassen. Sie befaßt im wesentlichen folgendes: Erhöhungen des Mietzinses für Wohnungen aller Art und Geschäftsräume der Kleinhändler und Handwerker in Danzig während des Krieges sind nur nach Genehmigung der Kommandantur zulässig. Unter Mietzins im Sinne dieser Verordnung sind alle Zahlungen des Mieters an den Vermieter zu verstehen (z. B. Wasserzins, Kosten für Kreppebelichtung, Reparaturkosten usw.). Jede Bestimmung gilt auch für den Wechsel von Verträgen mit neuen Mietern. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe geahndet. Etwaige Anträge auf Genehmigung von Mietserhöhungen sind mit eingehender Begründung der Kommandantur schriftlich einzureichen.

Von der „Volksfürsorge“. Die vierte Generalsammlung der „Volksfürsorge“ findet am 26. Juni im Sitzungssaale der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg statt. Die Verwaltung ist in der Lage, für das dritte Kriegsgeschäftsjahr 1916 als über ein sehr günstiges berichten zu können, da sich bei der Steigerung des Versicherungsbestandes auf 191736 in Kraft befindliche Polizen nach reichlichen Anwendungen an die Reserve noch ein Überschub von 217421 Mk. ergab. Die nach den verschiedenen Tarifen verkehrte Summe beträgt 28468029 Mk., davon seit dem 1. Januar Kapitalversicherungen allein 26362841 Mk. Dem Organisationsfonds ist auch im Jahre 1916 nichts entnommen worden. Wie im allgemeinen der Krieg zur Erleichterung der Organisationsarbeit beigetragen hat, so war auch in der „Volksfürsorge“ ein lebhafter Wechsel unter den Funktionen zu verzeichnen. Von den bisher durch die Gewerkschaftskartelle und Konsumvereine der einzelnen Orte eingeleiteten 531 Rechnungsstellen sind noch 373 in regelmäßiger Tätigkeit. Es wurden seit Ausbruch des Krieges 582 Rechnungsführer einberufen, davon seit dem 1. Januar 1916 allein 138, wodurch naturgemäß mancherlei Schwierigkeiten entstanden. Durch Zusammenlegen mehrerer Rechnungsstellen und Angliederung verwalter an größere Rechnungsstellen ist die Zahl der selbständig tätigen Rechnungsstellen auf 373 herabgemindert worden. Von diesen werden 22 von Frauen verwalter, und in einer weiteren Anzahl werden die buchhalterischen Arbeiten von weiblichen Kräfte ausgeführt. Es ist ein ehrendes Zeugnis für die Arbeiter und deren Frauen, wenn der Vorstand der „Volksfürsorge“ rühmend hervorheben kann, daß sich

die Rechnungsführerinnen auf eingearbeitet haben und daß die Erledigung der Geschäfte durch sie fast nichts zu wünschen übrig lasse; wie auch die neuernannten Rechnungsführer fast durchweg ihrer Aufgabe gewachsen sein.

Verschiedene Eingänge.

„Nachmittlungen für die Mitglieder der deutschen Korrespondenzvereine.“ Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrespondenzvereine Deutschlands. Nr. 57, 1917. Aus dem Verlage: Georgenhaus, wärdter Elm, aber Gelangensbeziehung: Rebaudur-Schreiber. — Herausgeber: Friedrich 75 Pf. Georg Müller, Berlin S 14, Kommandantenstraße 55, S. r., 2. Aufg. III.

„Mitteilungen der Buchdruckerfachschule München.“ Nr. 3 und 4 der monatlichen „Schulmitteilungen.“ Jährlich für 2,50 Mk., mit Porto für 3,50 Mk., von der Geschäftsstelle München, Goethestraße 12 I, zu beziehen. In diesem reichhaltigen Heft weisen Beispiele von schlecht und gut ausgefallenem Satz den Vorrang auf das vorteilhaftere Aussehen einer Seite mit gutem Ausschließen. Weitere Beilagen zweifarbiger Buchdruckarbeiten, in welcher verschiedenartiger Weise die Lösung einer gleichen Aufgabe möglich ist; Fachschulreife Baumes gibt hierzu richtungweisende Erläuterungen. „Geschäftsbericht über das Rechnungsjahr 1916“ der Druckerkrankenkasse der Buchdrucker und verwandten Gewerbe in Hamburg. „Protokoll der Generalversammlung des Schwedischen Typographenbundes.“ 9. bis 12. August 1916 in Stockholm.

„Nordisch Boktryckerare Förh.“ Zeitschrift für Buchindustrie, Buchgeschichte, Buchhandel und Reklamewesen. Herausgegeben von Karl Lagerström in Stockholm. Text in schwedischer Sprache. Seit 4. Jahrgang 1917. Bezugspreis vierteljährlich 2,75 Kr. Jeden Monat erscheint ein Heft.

„Für Alle Welt.“ 72. und 73. Kriegsjahrgang. 23. Jahrgang, Nr. 14. Sage erscheint ein Heft zum Preise von 40 Pf. Zu beziehen durch das Deutsche Verlagshaus Bong & Co. in Berlin, Leipzig und Stuttgart.

„Die Kriegspolitik der Partei im Lichte der wirtschaftlichen Tatsachen.“ Ein Appell an Denker! Herausgegeben vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

„Dokumente zum Weltkrieg 1914.“ Herausgegeben von Eduard Bernheim. Preis 1 Mk. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

„Bodenreform.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Nr. 9 und 10. 28. Jahrgang. Jahresbezug 6 Mk., Einzelheft 30 Pf. Verlag S. Krawitz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstraße 16.

„Die Neue Zeit.“ Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Nr. 5-7. 35. Jahrgang. 2. Band. Verlag von S. H. W. Dieb Nachf. in Stuttgart.

„Der Naturwart.“ 32. Kriegsnummer. 45. Jahrgang. Erscheint am 1. jeden Monats. Preis jährlich 3 Mk., Einzelheft 30 Pf. Geschäftsstelle: Berlin SW 11, Salfeldstraße 20.

Briefkasten.

D. Sch. in D.: Für freundliche Auskunft Dank. — E. M. in A.: Artikel von betreffendem Kollegen ist schon eine kleine Erwähnung geft, konnte aber noch nicht untergebracht werden. Sachen, die Zeit haben, müssen bei der Raumbegrenzung immer wieder zugunsten von aktuellen Artikeln zurückgestellt werden, obwohl von letzteren auch so mancher im Hintertreffen bleiben muß. Mit den zunehmenden Papier Schwierigkeiten wird das noch schlimmer werden. Wenn Veröffentlichung erfolgt, soll dem direkten wie indirekten Wunsch entsprechen werden. — D. S. in G.: Möglich, im „Kor.“ darüber an sich berechtigte Entfaltung zum Ausdruck zu bringen, daß in Göttingen hauptsächlich Frauen von Gelddrauen bei der Verteilung von Kartoffeln zum großen Teile verlorene erhalten haben. Die Mißstände in der Ernährungswirtschaft können vom Verbandsorgan nicht so localiter behandelt werden. Wo sollte das hin führen mit dem Raume? — A. S. in G.: Aber, lieber Kollege, was haben Sie sich nur dabei gedacht, den „Kor.“ zum zweiwöchigen Gedächtnistage Ihres Ausrückens ins Feld mit dieser schaurig-schönen Denen von Selbst nicht konkurrieren können. — B. M. in M.-Dank für Zulassung. — D. S. in P.: Die Mißverteilung im Buchdruckgewerbe von Lind. Durch A. Siegel in Leipzig, Altenstraße 17 B, zu beziehen. — D. W. in S.: In den uns selber bekannt gewordenen gleichen Fällen erfolgte der Preispruch des betreffenden Zebrings zumeist nach vorgängiger Ablegung der Beihilfenprüfung. — G. W. in Heife: 2,45 Mk. — D. B. in Reutreich: 2,15 Mk. — D. G. in Berlin: 2,15 Mk. — A. Sch. in Reudamm: 3,95 Mk. — Behner in Hamburg: 2,60 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Sursfür, Nr. 191.

Adressenveränderungen.

Berlin. (Brandenburgischer Maschinenfabrikerverein.) Infolge Einziehung des Kollegen Falke hat Kollege Wilhelm Cinius, Berlin-Steglitz, Alhornstraße 11, Querg. II, die Kassengeschäfte übernommen und sind die Vereinsbeiträge an diesen abzuführen.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):
Im Gau Berlin die Geher 1. Jakob Meiler, geb. in Lody 1884, ausgel. das. 1902; 2. Willi Mendrich, geb. in Ridersdorf 1898, ausgel. in Falkenberg 1917; die Maschinenfabriker 3. Artur G. Linber, geb. in Ridersdorf 1898, ausgel. in Berlin 1917; 4. Willi Schultemann, geb. in Rawisch 1899, ausgel. in Berlin 1917; die Drucker 5. Georg Bachmann, geb. in Lindenwalde 1898, ausgel. das. 1917; 6. Paul Koll, geb. in Berlin 1898, ausgel. in Charlottenburg 1917; 7. Erich Wihle, geb. in Berlin 1898, ausgel. das. 1917; 8. der Schweizerdegen Otto Pfeiffelies, geb. in Barleben 1898, ausgel. in Angersburg 1917; waren noch nicht Mitglieder; 9. der Stereotypen Georg Gießing, geb. in Berlin 1868, ausgel. das. 1887; war schon Mitglied. — U. Majini in Berlin SO 16, Engelfur 14. Im Gau Oder die Geher 1. Georg Kienapfel, geb. in Hühntrapp bei Bochum 1895, ausgel. in Fürstentum (Mechl.) 1913; 2. Richard Schuster, geb. in Reichendorf bei Fürstentum 1892, ausgel. in Fürstentum 1910; waren noch nicht Mitglieder; 3. Friedrich Deller, geb. in Weifenwalde 1866, ausgel. in Merseburg 1884; war schon Mitglied. — Gustav Reineke in Stettin, Turnerstraße 10.

Veranstaltungskalender.

Essen. Bezirksversammlung Sonntag, den 17. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Vereinslokal 5. Kleinendohn, Kellinghauer Straße 88.
Saarbrücken. Bezirksversammlung Sonntag, den 17. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ in Saarbrücken 1, Alftengasse 30/32.

Schriftsetzer, Typographsetzer und Maschinenmeister

auch Kriegsbeschädigte, in dauernde Stellung sucht August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. [453]

Tüchtiger Maschinenmeister

in dauernde Stellung für sofort oder später gesucht. Angebote an Dshar Marlin, Buchdruckerei, Chemnitz. [80]

Tüchtiger Schriftsetzer

für Kompletzmaschine, System Fouquier, für dauernde Beschäftigung gesucht. C. E. Weber, Schriftsetzerei, Stuttgart. [109]

Tüchtigen Stereotypen

für Werke, auch zur Anfertigung von Altschneis aller Art, sucht C. E. Weber, Schriftsetzerei-Stereotypie, Stuttgart. [110]

Mehrere Schriftsetzer

für sofort in dauernde Stellung gesucht. [100] Wallmanns Verlag und Buchdruckerei, Berlin-Bankwitz.

Seher

für Werk und Abzidenz sucht sofort G. Straues Buchdruckerei, Cuxin. [107]

In Dauerstellung gesucht

tüchtiger Seher

auch in Notensatz bewandert. [111] G. E. Saag, Melle i. S.

Tüchtige Abzidenz- und Inkeratenseher

sucht „Der Holzmarkt“, Berlin SW 68. [752]

Seher oder Schweizerdegen

Kriegsinvalide oder militärfrei, eventuell für dauernde Beschäftigung für sofort gesucht. [108] Buchdruckerei G. Sinski, Bad Dürkheim (Rheinpfalz).

Tüchtiger, militärfreier Abzidenzsetzer

sowie ein [87]

Buchbinder

sofort eventuell später gesucht. Meldungen mit Anträgen und Zeugnissen an Buchdruckerei Elbert, Darmstadt.

Zu möglichst sofortigem Antritt wird ein

tüchtiger Seher und Stereotypen

gesucht (eventuell auch Kriegsbeschädigter). Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an [99] „Neuerfurter Zeitung“ (Max Scheel), Querfurt, Klosterstraße 27.

Maschinenmeister Abzidenzsetzer

Werksetzer Typograph- und Monotypsetzer

Stereotypen

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. [792] Oscar Brandtsetzer, Pölpzig.

Wir suchen für dauernde Stellung [103]

einen Maschinenmeister und einige Schriftsetzer

J. Weiffkes Buchdruckerei, Brandenburg (Savel).

Maschinenmeister

in dauernde Stellung gesucht. [106] G. S. Zankwitz vorm. G. Münnigfeld, Buchdruckerei, Bochum.

Maschinenmeister

möglichst militärfrei, für sofort oder später gesucht. Angebote an [79] Giesecke & Devrient, Leipzig, Altenberger Straße 12.

Tüchtiger Buchdruckmaschinenmeister

per sofort oder später gesucht. Angebote mit Vobnanprüchen und Zeugnissen an [102] Buchdruckerei Elbert, Darmstadt.

Schriftsetzerlehrling

für sofort gesucht. [45] C. Kloberg, Leipzig, Brüderstraße 57.

Junger Schweizerdegen

sucht Stellung als Abzidenzsetzer in der Nähe des Harzes. Angebote bitte zu richten an [101] Otto Wolf, Satzgerode, Weidenstraße 22.

Seherlehrling

der 3/4 Jahre gelernt hat, sucht Stellung zum Auslernen. Offerten erbittet [105] Schriftsetzerlehrling Paul Arms, Magdeburg, Viktorstr. 21 (Stadttheaterrestaurant).

Anfänge werden vernommen und die Leistung erachtet mit Reutes Bogenarbeiten an der Siegelpresse. Preis 80 Pf. portofrei (Voreinsendung) an Eckhard M. Rauch, Stuttgart, Ludwigsstr. 20 II. Von der B.-Berufsgenossenschaft geprüft und empfohlen. Prospekt zu Diensten.

Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Auskünfte durch die Kunstgewerbeschule [Barmen].

Zurichtemeister und Scheren

stehen und Anzetter sowie alle Werkzeuge für Seher und Drucker empfiehlt [A. Siegel, Leipzig-A., Altenstraße 47 B., Katalog unbedruckt und frei.

Am 25. Mai verstarb in Kopenhagen unser lieber Kollege, der Invalide [104]

Alfred Peter Nielsen

im Alter von 53 Jahren. Ehre seinem Andenken! [Mitgliedschaft Akel.

Am 7. Juni verstarb nach schwerer Krankheit unser lieber Kollege, der Schriftsetzer [112]

Anton Schweickert

im 76. Lebensjahre. Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten. Hamburg, 8. Juni 1917. Die Kollegen der Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt (Auer & Co.).

Am 16. April entriß uns der Weltkrieg wieder einen lieben jungen Kollegen, den Drucker [98]

Hermann Müller

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Die Verbandskollegen der „Sonntagsblatt“-Druckerei, Berlin.

Am 21. April verstarb nach schwerer Krankheit unser ältester Mitglied, der Seherinvalide [91]

Gustav Kuhlmeier

aus Brandenburg, im Alter von 82 Jahren. Nach langem, schwerem Leiden verschied am 18. Mai der Seherinvalide [97]

Otto Beck

aus Berlin, im 42. Lebensjahre. Diesen lieben Kollegen werden ein ehrendes Andenken bewahren [94]

Die Verbandsmitglieder der Reichsdruckerei, Berlin.

Schon wieder forderte der Krieg einen Kollegen aus unsern Reihen. An den Folgen einer Blinddarmentzündung verstarb in einem Lazarett der Maschinenfabriker [192]

Fritz Koch

aus Hirschberg. Ferner verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Seher [192]

Hermann Meier

aus Duisburg, im Alter von 36 Jahren. Den Verstorbenen wird ein ehrendes Andenken bewahren [194]

Der Bezirksverein Duisburg.

Am 30. Mai verschied nach langem, schwerem Leiden unser zum Seeresdienst eingezogenes liebes Mitglied, der Maschinenmeister [93]

Reinhold Pähold

Derfelbe war in früheren Jahren stets ein eifriges Mitglied unsres Vereins. Wir werden ihm auch fernherbin ein lebendes, ehrendes Andenken bewahren. [94]

Breslau, 1. Juni 1917. Verein „Gutenberg“, Breslau.

Infolge schwerer Erkrankung an Lungenerkrankung verstarb am 17. Mai in einem Feldlazarett unser Kollege und Bezirksmitglied, der Seher [94]

Gustav Fieling

aus Stavenhagen. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [94]

Der Bezirksverein Neudamm.

Das Völkerringen hat wieder zwei Kollegen aus unsern Reihen gefordert, die Seher [95]

Ernst Bleek

aus Königsberg i. Pr., [95] Arthur Schalnaß aus Königsberg i. Pr. Wir werden den so früh von uns Geschiedenen allzeit ein ehrendes Andenken bewahren. Ortsverein Königsberg i. Pr.

Einen neuen Verlust forderte der Weltkrieg aus unsern Reihen. Am 22. April fand den Heldenodt unser lieber Kollege, der Seher [90]

Karl Fuhrig

aus Meife. Ein dauerndes Andenken bewahren dem wackeren Kollegen [90]

Ortsverein Meife, Bezirksverein Meife.

Durch dieses Völkerringen haben wir abermals den Verlust eines Kollegen zu beklagen, des Sehers [97]

Johannes Schweng

Nach Kriegsausbruch trat er freiwillig ins Heer ein und erlitt Anfang Mai den Heldenodt für das Vaterland. Sein Andenken wird stets in Ehren halten [97]

Der Ortsverein Arnberg i. W.

Am 30. Mai verschied nach langem, schwerem Leiden unser zum Seeresdienst eingezogenes liebes Mitglied, der Maschinenmeister [93]

Reinhold Pähold

Derfelbe war in früheren Jahren stets ein eifriges Mitglied unsres Vereins. Wir werden ihm auch fernherbin ein lebendes, ehrendes Andenken bewahren. [94]

Breslau, 1. Juni 1917. Verein „Gutenberg“, Breslau.

Infolge schwerer Erkrankung an Lungenerkrankung verstarb am 17. Mai in einem Feldlazarett unser Kollege und Bezirksmitglied, der Seher [94]

Gustav Fieling

aus Stavenhagen. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [94]

Der Bezirksverein Neudamm.

Wiederum entriß uns der Weltkrieg einen lieben Kollegen, den Seher [96]

Otto Hundsdoerffer

Als zwölfter Verlust in diesem Völkerringen schied er aus unserm Mitte. Ehrend werden wir seiner gedenken! [96]

Ortsverein Neudamm.